

## ZAHL DES TAGES

76

Schläge brachten 2013 den Sieg beim Minigolf-Jedermannturnier

Die Profis schaffen die 18 Bahnen auf der Minigolfanlage im Auerbacher Kronepark mit 25 Schlägen (und weniger). Ein solches Ergebnis ist utopisch, wenn sich morgen Hobbyspieler beim Jedermannturnier messen, das der MSC Bensheim-Auerbach gemeinsam mit dem Bergsträßer Anzeiger veranstaltet. Sportlicher Ehrgeiz wird die Teilnehmer zu Höchstleistungen anspornen, zumal sie sich fachlichen Rat aus erster Hand holen können.

MSC-Mitglieder begleiten die Spieler während des gesamten Turniers und achten auf die Einhaltung der Regeln – und geben auf Wunsch Tipps. Schließlich genügt an manchen Bahnen ein kleiner Trick, um auch als Laie eine „Eins“ zu spielen. Und sei es nur der passende Ball – auch den stellen die MSC-Cracks aus ihrem Equipment zur Verfügung.

Ab 10 Uhr ist die Anlage morgen zum Probetraining geöffnet, um 10.45 Uhr erfolgt die Auslosung der Dreier-Gruppen, für die es dann um 11 Uhr ernst wird. Zweimal müssen die 18 Bahnen gespielt werden, dann stehen in der Addition die Sieger in den vier Kategorien Schüler, Jugend, Frauen und Männer fest. 76 Schläge waren im vergangenen Jahr das Maß der Dinge – nach einer mäßigen 42er-Runde spielte der spätere Sieger die Konkurrenz mit einer „34“ in Grund und Boden.

80 Schläge, schätzt MSC-Vorsitzender Hans-Peter Fritsch, könnten zum Gesamtsieg oder zum Gewinn eines der Sachpreise reichen. Ein besonderer Anreiz ist dabei die einjährige kostenfreie Clubmitgliedschaft für den Sieger. Anmeldungen sind noch heute auf der MSC-Internetseite möglich. Gibt es morgen noch freie Plätze, können Interessenten ab 10 Uhr einsteigen. *kr*

 msc-bensheim-auerbach.de

## Polizeibericht

## Brummifahrer mit Gewissensbissen

**BERGSTRASSE.** Weil er ein schlechtes Gewissen hatte, meldete sich ein 57 Jahre alter Lkw-Fahrer am Dienstagmittag bei der Polizei und räumte eine „Dummheit“ ein, die er begangen habe. Gegen 11 Uhr war er nach eigenen Angaben auf der Rastanlage „Bergstraße“ auf der A5 bei Bensheim, als ein anderer Gast seine Geldbörse aus den Augen ließ. Der Brummifahrer aus Castrop-Rauxel nutzte das, nahm das Portemonnaie an sich und flüchtete. Bereits zwei Rastplätze später plagte ihn jedoch sein schlechtes Gewissen, weshalb er den Geldbeutel neben einem Waldweg vergrub.

Das half aber auch nicht, weshalb der Fahrer wenig später die Polizei informierte. Der Bestohlene hatte den Diebstahl in der Zwischenzeit bemerkt und Anzeige erstattet. Zusammen mit einer Streife grub der reumütige Fernfahrer seine Beute wieder aus und händigte sie samt Inhalt dem Besitzer aus. Der Brummifahrer muss sich dennoch in einem Verfahren verantworten. *pol*



Balance-Akt mit Wirkung: Die Macher des Projekts Zukunftswerkstatt trafen sich im Bensheimer Klettergarten. BILD: NEU

**Netzwerktreffen:** Das Projekt Zukunftswerkstatt rückt enger zusammen / Lehrer im Dialog

## Klettern für bessere Kontakte

Von unserem Mitarbeiter  
**Thomas Tritsch**

**BERGSTRASSE.** „Bleiben Sie dran, es lohnt sich.“ Thorsten Wohlgemuth muss es wissen. In der Schule am Sportpark in Erbach hat der Lehrer 2007 das Projekt Zukunftswerkstatt gestartet. Zwei Jahre später wurden in einem Klassenraum Werbeflächen regionaler Unternehmen aufgehängt, die über Berufsbilder und Ausbildungsberufe informieren. Dazu gab es Notebooks, die den Schülern einen heißen Draht zu potenziellen Arbeitgebern ermöglichen. Was im „Berufsorientierungszimmer“ der integrierten Gesamtschule begonnen hat, hat längst Nachahmer gefunden.

**Schon 38 Nachahmer gefunden**  
Inzwischen haben 38 südhessische Schulen Wohlgemuths Modell übernommen – mit Unterstützung der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar, die das Konzept adaptiert und auf immer mehr Schulen übertragen hat. Die Vollversammlung hatte im Dezember 2010 entschieden, zur Einrichtung von Zukunftswerkstätten nach Erbacher Vorbild eine Million Euro bereitzustellen.

Und was hat das alles mit einer Bensheimer Kletterhalle zu tun? Einerseits stellt sich Thorsten Wohlgemuth dort regelmäßige Herausforderungen der vertikalen Art, andererseits ist High-Moves-Geschäftsführer Michael Dreißigacker Mitglied der IHK-Vollversammlung und ein Fan des Projekts Zukunftswerkstatt. Er wollte die Akteure zusammenbringen und den Austausch fördern: „Es geht darum, nicht 38-mal den gleichen Fehler zu machen“, be-

schreibt er den Anspruch, Probleme im Netzwerk schneller lösen oder gar präventiv vermeiden zu können.

Wo Schulen ein gemeinsames Ziel verfolgen, brauche niemand seine Zeit und Kraft mit experimentellen Solonummern zu verschwenden, die andere schon ausprobiert haben. „Ein enger Dialog, aber auch eine Form des Danks an alle, die das Projekt Zukunftswerkstatt mit Leben füllen“, so Dreißigacker in der Kletterhalle, wo rund 30 Lehrer, Paten und IHK-Mitarbeiter ein Stückchen

## Beide Seiten profitieren

■ Mit dem Projekt Zukunftswerkstatt sollen Schüler sich **früher und bewusster für einen Beruf entscheiden** können – und damit der Übergang von Schule in betriebliche Ausbildung besser gemeistert werden.

■ Das Projekt soll auch dazu beitragen, den künftigen Bedarf an **Auszubildenden und qualifizierten Mitarbeitern** in Betrieben zu decken.

■ Dafür werden überwiegend an **Gesamt-, Haupt- und Realschulen** Räume reserviert, in denen Schüler ab Klasse sieben von Lehrern, Paten, Unternehmen und Azubis oder Personalchefs begleitet werden. Die jungen Leute können Berufe praxisnah „testen“ und kennenlernen.

■ Unternehmen haben die Chance, frühzeitig **neue Köpfe** zu finden und sich – auch bei den Schülern – bekanntzumachen.

■ Das Projekt geht weiter: Werkstätten an **90 südhessischen Schulen** sind das anvisierte Ziel. *tr*

enger zusammengedrückt sind. Darunter auch Lehrer der Bensheimer Schillerschule und der Geschwister-Scholl-Schule, die eine Zukunftswerkstatt installiert haben.

Koordinator des Projekts bei der IHK ist Thomas Burgis. Er lobte die Idee, die Akteure in einem lockeren Rahmen miteinander bekanntzumachen und den Dialog zu fördern. In der Kletterhalle standen unter anderem Teamspiele auf dem Programm. Viele wagten unter professioneller Anleitung erste Schritte hoch hinaus. Immer fest am Seil der Experten. Parallelen zur Zukunftswerkstatt wurden nicht übersehen.

„Alle zogen an einem Strang, aber jeder in eine andere Richtung“, so Wohlgemuth über die Anfänge der schulischen Berufsorientierung. Er wollte eine Art Durchgangsstation, einen Anlaufpunkt schaffen, der Beratung und Hilfe nach individuellen Bedürfnissen bietet. Den großen Erfolg der Zukunftswerkstatt hätte er damals nicht erwartet: Die Übergangsquote in eine duale Ausbildung an seiner Haupt- und Realschule konnte sich von rund 30 Prozent im Jahr 2007 in kurzer Zeit nahezu verdoppeln.

Über die Praxis ins Berufsfeld schnuppern: ein Erfolgsmodell, das die IHK in ihre Strategie eingebaut hat. Die Investitionen fließen in drei Bereiche: in die Ausstattung der Schulen, in die Lehrerfortbildung sowie in die Vermittlung von Unternehmen, die sich an den Schulen engagieren und vor Ort als Sponsoren auftreten. Die Schüler selbst müssen ihre praxisbetonten Einzelprojekte vor Unternehmen präsentieren – das schärft Kompetenzen, die im Berufsleben von Vorteil sind.

**Gerichte:** Der Fall „Siegfried Schäfer“ geht in die nächste Runde

## Suche nach Schulleiter wird zur Hängepartie

Von unserem Mitarbeiter  
**Wolfgang Arnold**

**BERGSTRASSE.** Das Schreiben besteht aus zwei kleinen Zeilen, kann aber große Auswirkungen haben: „In dem Verwaltungsstreitverfahren ‚Schäfer, Siegfried./Land Hessen‘ kann wegen der Vielzahl älterer Verfahren und der personellen Situation im Senat nicht abgesehen werden, wann eine Entscheidung ergeht.“ So steht es in dem Brief, den Rechtsanwalt Andreas Dörsam vom Hessischen Verwaltungsgerichtshof in Kassel erhalten hat. Das bedeutet: Es kann noch lange dauern, bis die Fürther Heinrich-Böll-Schule (HBS) einen neuen Schulleiter erhält.

Zu entscheiden hat der Verwaltungsgerichtshof darüber, ob Dörsam und sein Mandant Siegfried Schäfer gegen ein Urteil des Verwaltungsgerichts in Darmstadt Berufung einlegen dürfen. Das hatte im Oktober entschieden, dass Schäfer aufgrund des Altersbeförderungsverbots für die Schulleiterstelle nicht mehr infrage kommt. Dieses Urteil stellen Schäfer und Dörsam in Zweifel, weil die gesetzliche Regelung seit April nicht mehr gilt.

Für die Stellenbesetzung an der HBS bedeutet das Stillstand. Der Verwaltungsgerichtshof in Kassel hat inzwischen bereits zweimal festgelegt, dass die Schulleiterstelle nicht neu ausgeschrieben werden darf, bevor das ursprüngliche Verfahren abgeschlossen ist. Das geht mit der beantragten Berufung aber nun in eine neue Runde. Und die Entscheidung, die jetzt auf nicht absehbare Zeit aussteht, bezieht sich nur auf die Zulassung der Berufung – fällt sie positiv aus, beginnt das Verfahren im Grunde neu.

## Wichtiger Faktor: Zeit

„So eine Entscheidung kann man unter Umständen über Jahre aussitzen“, erklärte Dörsam. Das sind keine guten Neuigkeiten für die HBS, die derzeit von stellvertretendem Schulleiter Andreas Stüber kommissarisch geleitet wird. Für Schäfer steht fest, dass das Urteil vom Oktober falsch ist und der Verwaltungsgerichtshof die Berufung zulassen muss. Der Pädagoge nannte das Schreiben aus Kassel „ungehörig“. Das Verfahren liege zum fünften Mal in Kassel, der Richter könne die Sachlage „in- und auswendig“. Der



Rechtsanwalt Andreas Dörsam (links) und Siegfried Schäfer. BILD: OH

## Die „Akte Schäfer“

■ **Erster Akt:** Im Jahr 2009 begann an der Fürther Heinrich-Böll-Schule (HBS) die Suche nach einem Nachfolger für den in Ruhestand gehenden Leiter Wolfgang Pieper. Das erste Bewerbungsverfahren, in dem Siegfried Schäfer – selbst an der HBS tätiger Studiendirektor – zuletzt **als einziger Kandidat** verblieben war, brach das Hessische Kultusministerium ab.

■ **Zweiter Akt:** Dagegen klagte Schäfer – in den ersten beiden Instanzen ohne Erfolg. Das Bundesverfassungsgericht gab ihm schließlich Recht, dass der **Abbruch des Verfahrens** formell nicht korrekt war. Daraufhin entschied der Hessische Verwaltungsgerichtshof im November 2012, dass dieses erste Bewerbungsverfahren entweder korrekt abgebrochen, oder fortgeführt werden muss.

Schäfer kann nicht nachvollziehen, dass die Entscheidung auf die lange Bank geschoben wird.

Der Faktor Zeit spielt in diesem Fall eine Rolle – ganz abgesehen davon, dass die Böll-Schule nunmehr seit 2009 auf einen neuen Schulleiter wartet. Am 1. August 2015 beginnt für Schäfer offiziell der Ruhestand. Nach der neusten Gesetzeslage könnte er theoretisch noch bis zu diesem Tag als Schulleiter eingesetzt werden. Auch eine Verlängerung der Dienstzeit kann (und will) der 63-Jährige beantragen. Eigentlich sprechen seine Unterrichtsfächer dafür, dass dem positiv beschieden würde, ob das Schulumat nach dieser Vorgeschichte aber eine längere Dienstzeit absegnen, scheint fraglich.

Geht es nach Schäfer, kann das Dilemma sehr schnell beendet werden. Im ersten – und bis heute einzig gültigen – Besetzungsverfahren ist er als einziger Kandidat verblieben und laut dienstlicher Beurteilung für geeignet befunden worden. „Ich könnte die Stelle ohne Einarbeitung sofort übernehmen“, sagt Schäfer. Er ist als Lehrer an der Schule tätig. Über den Rückhalt aus dem Kollegium kann er keine klare Aussage machen: „Es gibt welche, die sind dafür, und es gibt welche, die sind dagegen.“

## Schäfer: „Fehlurteil“

Der „Schwarze Peter“ liege beim Kultusministerium in Wiesbaden sagen Schäfer und Dörsam. In der Tat könnte die Behörde den einzig verbliebenen – und nach den 2009 erstellten Beurteilungen geeigneten – Bewerber jederzeit einsetzen. Warum das Ministerium das seit jetzt fünf Jahren nicht tut, kann Schäfer nur vermuten: „Ich habe jedenfalls niemanden im Ministerium geschlagen.“

Schäfer und Dörsam widersprechen auch der Auffassung des Ministeriums, dass für die Fortführung des ersten Bewerbungsverfahrens nach vier Jahren neue dienstliche Beurteilungen erstellt werden müssen. „Die Rechtsauffassung, dass diese Beurteilungen nicht älter als ein Jahr sein dürfen, bezieht sich auf den Beginn des Verfahrens“, so Andreas Dörsam. Will heißen: Die 2009 erstellten, für Schäfer offenkundig positiven, Beurteilungen hätten für ihn nach wie vor Gültigkeit. Daraus ergibt sich für den Studiendirektor und seinen Rechtsanwalt nur eine logische Schlussfolgerung: Da es keine haltbaren Gründe für den Abbruch des Verfahrens gibt, muss er als Schulleiter eingesetzt werden.

Dass in Darmstadt im Oktober anders entschieden wurde, nennt Schäfer ein „Fehlurteil“. Es stehe außer Frage, dass dem Antrag auf Berufung stattgegeben werden muss. Wann darüber entschieden wird, steht jetzt aber in den Sternen. Für die Schulgemeinde der HBS bedeutet das also, sich weiter in Geduld üben zu müssen. */ü*



Kommunen erhalten künftig mehr Geld für die Kleinkindbetreuung. BILD: DPA

**Kindertagesstätte:** Bund stellt mehr Geld für Kleinkindbetreuung bereit

## Kommunen erhalten Finanzspritze

**BERGSTRASSE/BERLIN.** Kämmerer im Kreis Bergstraße können sich freuen: Am Montagabend hat sich die schwarz-rote Bundesregierung, darauf verständigt, wie die im Koalitionsvertrag vereinbarte Unterstützung von Ländern und Kommunen in Höhe von sechs Milliarden Euro umgesetzt wird. Klar ist jetzt auch, wie die Kommunen ab dem kommenden Jahr um insgesamt eine

Milliarde Euro entlastet werden. Von den sechs Milliarden Euro sind fünf für den Bereich Wissenschaft, Schule und Hochschulen vorgesehen, eine Milliarde für den Bereich Kindertagesstätten und Krippen. Wie viel Geld die Bergsträßer Kommunen tatsächlich für den Ausbau der Kleinkindbetreuung bekommen, entscheidet das Land Hessen, das die Mittel verteilt. *red*

Aber es dürfte mehr werden: Bisher lag das Volumen von rund 450 Millionen Euro, jetzt wird es auf bis zu eine Milliarde Euro aufgestockt, schreibt der Bergsträßer Bundestagsabgeordnete Dr. Michael Meister in einer Pressemitteilung, die den BA gestern erreichte. „Damit erhalten die Kommunen die Möglichkeit, die Kleinkindbetreuung weiter auszubauen“, sagte er. *red*